

Jazz Stories – Ganz besondere Geschichten

Donnerstag, der 14. Mai 2009, 18:58 . Im Gloria-Theater in Bad Säckingen ist es, bis auf ein gelegentliches Räuspern oder Husten, vollkommen still. Die zahlreichen Besucher, die sich vom Gospelchor und der Big Band des Scheffelgymnasiums in die Welt des Jazz entführen lassen wollen, haben längst Platz genommen und warten gespannt darauf, dass sich auf der Bühne etwas verändert. Ein Podest ist dort aufgebaut, Notenständer, im Vordergrund sind zwei Gitarren an klapprige Holzstühle gelehnt.

Auch hinter der Bühne ist es still geworden – mit der Ruhe ist es trotzdem längst vorbei. Nervös drängen sich die Mitglieder von Chor und Big Band an den Aufgängen, warten auf ein Zeichen des Technikers Max Herber. Selbst die Musiklehrer Volker Weidt und Jörg Sczepanski können sich einer gewissen Aufregung nicht erwehren – zu besonders ist das heutige Konzert, zu festlich der Rahmen.

„Jazz Stories“ sollen heute Abend erzählt werden, Geschichten von der Jazzmusik im Wandel der Zeit. In den amerikanischen Südstaaten soll mit einem Blues die Reise beginnen, dann über New Orleans nach New York und Lateinamerika führen und schließlich in der Gegenwart enden. Alle Beteiligten haben sich Großes vorgenommen, lange geprobt.

„Noch eine Minute...“

Die Zeiger der Armbanduhren scheinen sich langsamer zu bewegen als sonst. Nur zögernd verstreichen die Sekunden.

„Noch dreißig...zwanzig...“

Dann streckt Herber beide Daumen in die Höhe. „Go!“

Und sie gehen – die Mitglieder des Gospelchors, ganz in Schwarz, die Big Band mit ihren Instrumenten. Applaus brandet auf, als sie zwischen den Vorhängen auftauchen und sich auf ihre Plätze begeben. Das Buch der „Jazz Stories“ wird aufgeschlagen – die Geschichte kann beginnen.

Die Begrüßung der Besucher übernehmen Natalie Wachter und Johannes Hapig, zwei Zwölftklässler. Sie geben einen kurzen Überblick über das, was die Zuhörer an diesem Abend zu erwarten haben – und werden plötzlich unterbrochen. Ein Handy klingelt. Dass das geplant war, ahnen vielleicht einige der Zuschauer, trotzdem sorgt der etwas nervige Klingelton für Lacher im Publikum. Die erste Hürde scheint genommen.

Dann gehen Georg Menzel, Kevin Kratz und Johannes Hapig auf die Bühne. Sie wollen mit dem Blues „*Rock me, Baby*“ des amerikanischen Gitarristen B.B. King das Konzert eröffnen. Die beiden Oberstufler und der Englisch- und Geographielehrer nehmen auf den Klappstühlen im Vordergrund Platz, die Schüler schnallen sich ihre Gitarren um, Georg Menzel greift zum Mikrofon.

Und dann folgt – gar nichts. Hapigs elektrische Gitarre verweigert den Dienst, fast vier Minuten spontaner Comedy erfordert es, bis das Problem gelöst ist und sich ein anderes Verstärkerkabel findet. Das Publikum verzeiht glücklicherweise schnell und findet Gefallen an dem ursprünglichen Blues. Ein etwas holpriger Einstieg, aber ein gelungener.

„Das ist live“ kommentiert Georg Menzel mit einem gelassenen Lächeln.

Auf „*Rock me, Baby*“ folgen die Stücke „*Anatupenda*“, ein afrikanisches Traditional, und die beiden Spirituals „*Ride the Chariot*“ und „*He’s always close to you.*“ Der Gospelchor macht

bereits hier klar, dass er so etwas wie eine „Aufwärmphase“ weder kennt noch benötigt und reißt das Publikum mit. Sowohl die Solisten – zum Beispiel bei „*Ride the chariot*“ - als auch der Chor als Ganzes sind hochkonzentriert und werden der großen Bühne im Gloria vollkommen gerecht.

Nach einer kurzen Moderation, in der vom ursprünglichen New Orleans Jazz gesprochen wird und von der Ausbreitung der Jazz-Szene nach New York, hat die Big Band ihren ersten großen Auftritt. Mit dem getragenen „*Basin Street Blues*“ nimmt sie die Besucher mit in das berühmte New Orleanser Amüserviertel Storyville. Wie eine der für die damalige Zeit typischen Marching Bands jазzen sich die Mitglieder der Big Band durch das Stück, solieren abwechselnd und transportieren scheinbar mühelos das Gefühl, ganz tief eingetaucht zu sein in den Süden der Vereinigten Staaten. Bevor sich das Publikum allerdings zu sehr an New Orleans gewöhnt, schlägt die Big Band mit den etwas flotteren „*Take the A-Train*“ von Duke Ellington und „*Mack the Knife*“ von Kurt Weil New Yorker Töne an. Auch hier wieder fehlerfrei, flott und trotzdem mit viel Emotion und Leidenschaft.

Weiter geht es mit der Unterhaltungsmusik am Broadway: Mit „*Singing in the rain*“ von Nacio Herb Brown begeistert das erst kürzlich wieder preisgekrönte Frauenensemble des Scheffelgymnasiums.

Eddie Cooleys „*Fever*“ wird von der Solistin Svenja Heber (mit beeindruckend dunkler, „farbiger“ Stimme) und der Big Band interpretiert. Mit dem fulminanten „*Tuxedo Junction*“, das von einem heruntergekommenen Tanzclub berichtet, der - obgleich der Putz schon von den Wänden blättert – ausschließlich von Männern in Anzügen und Frauen in Abendkleidern besucht wird, swingen sich Big Band und Gospelchor in die Pause.

Hinter der Bühne macht sich Erleichterung breit. Die Nervosität ist nun vollkommen dem Spaß an der Musik gewichen, die Stimmung im Publikum ist hervorragend – und der ein- oder andere Schüler bekommt bereits jetzt, nachdem erst das halbe Konzert vorbei ist, überschwängliches Lob zu hören. Während die Zuschauer sich um die Stehtische gruppieren, die vor dem Gloria aufgebaut sind, gehen die dunkel gekleideten Sänger und Musiker durch die Reihen, begrüßen Familie und Freunde und sind irgendwie noch ein bisschen stolzer auf sich als bei anderen Schulkonzerten.

„Jazz Stories“, das merkt man schon jetzt, ist mit den regulären Offenen Bühnen, die am Scheffel-Gymnasium mittlerweile Tradition haben, nicht zu vergleichen. Alles ist größer, aufwändiger. Und auch wenn Chor und Band schon immer auf sehr hohem Niveau musizierten – heute Abend übertreffen sie sich selbst.

Mit Antonio Carlos Jobim und seinem Stück „*Agua de Beber*“ geht es direkt nach der Pause weiter. Lateinamerikanisch angehauchter Jazz, der Text eine feurige Liebeserklärung – mehr braucht es nicht, um die ganze Aufmerksamkeit des Publikums nach Erfrischungsgetränken und Snacks wieder auf die Musik zu lenken.

„Latin Jazz“ ist dann auch das nächste Thema, besonders gewürdigt wird der Bossa – Stil. Mit dem „*Blue Bossa*“, einer Bossa- Version von Bart Howards „*Fly me to the moon*“ und dem bekannten „*Soul Bossa*“ von Quincy Jones demonstriert die Big Band, wie sie zwischen verschiedensten Musikrichtungen hin – und herspringen kann, immer neue Bilder in den Köpfen des Publikums hervorrufend.

Emotional wird es beim „Vocal Jazz“ : Er ist eine Hommage an seine eigenen Wurzeln, die Worksongs. Afrikanische Sklaven sangen sie auf den Baumwollfeldern, um sich den harten Arbeitsalltag etwas erträglicher zu machen. Sie hatten dabei nicht mehr als ihre Stimme, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Die Stimme, um Trauer, Liebe, Leid und Leidenschaft zu vermitteln – darum geht es auch beim „Vocal Jazz“ . In Zeiten von modernen Arrangements, von Synthesizern und schier unendlichen technischen Möglichkeiten gibt er der Stimme den Raum, den sie verdient.

Es folgen „Say“, ein vom Gospelchor mit höchster Disziplin vorgetragener Dialog zwischen zwei Liebenden, sowie die Musicalnummer „My Funny Valentine“, die das Frauenensemble professionell präsentiert.

Das dritte und letzte Stück zum Thema „Vocal Jazz“, „Halleluja“ des kanadischen Sängers Leonard Cohen, wird zu einem der Höhepunkte des Abends. Nicht nur das Solo von Georg Menzel, sondern die Kraft und die Anmut, die hinter den Stimmen des Gospelchors stecken, rühren viele der Zuschauer. „Sind das wirklich Schüler?“ wird später ein perplexer Besucher fragen. „Ja und Nein“ lautet die Antwort, denn Schüler sind sie zwar alle – aber an diesem Abend, das darf man ohne Übertreibung behaupten, sind sie vor allem Musiker.

Mit einem Saxophonsolo von Fabian Ottene – er interpretiert Phil Collins' „Against all odds“ – und dem vor Spaß und Leidenschaft strotzenden „September“ von Earth, Wind and Fire möchten sich Chor und Big Band dann eigentlich verabschieden. Doch das Publikum will sie nicht gehen lassen. Zwei Zugaben müssen sie spielen, „Tuxedo Junction“ und nochmals „September“. Dann erst dürfen sie den minutenlangen Applaus genießen. Applaus gibt es auch für Volker Weidt und Jörg Sczepanski. Der Schulleiter Albrecht Lienemann würdigt die beiden Pädagogen für ihr Engagement, Blumen werden überreicht – an Weidt als Leiter des Gospelchors, an Sczepanski als Dirigent der Big Band.

Doch es ist wohl weniger die (durchaus verdiente) Würdigung des Schulleiters, die Volker Weidt und Jörg Sczepanski glücklich macht. Viel schöner dürfte es für sie sein, zu sehen, dass unter ihrer Führung aus talentierten Schülern Jazzmusiker geworden sind, vielleicht auch für mehr als einen Abend.

Die Geschichte des Jazz, Geschichten, die die Jazzmusik erzählt – all das war „Jazz Stories“. In Erinnerung wird das Konzert aber wohl vor allem bleiben, weil es so besonders, so außergewöhnlich war. Und wer weiß – vielleicht wird „Jazz Stories“, zumindest am Scheffel-Gymnasium, ja eines Tages selbst zu dem Anfang einer erzählenswerten, musikalischen Geschichte.

Johannes Hapig